

Zeitschrift: Zivilschutz = Protection civile = Protezione civile
Herausgeber: Schweizerischer Zivilschutzverband
Band: 41 (1994)
Heft: 11-12

Artikel: Die ersten Stunden sind jene der Bewährungen
Autor: Reinmann, Eduard
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-368538>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

zwei Elemente sind dank ihrer gegenseitigen Ergänzung in der Lage, jede Gefahrensituation zu meistern.

«In bezug auf die Generalisten befolgen wir klar die Bundesvorschriften, treten jedoch auf Gemeindeebene für die Regionalisierung ein», betonte Philippe Wassmer. Bei der Neuaufteilung der Zivilschutz-Organisationen wurde deren Zahl denn auch von 28 auf 13 reduziert. Die betroffenen 40 Gemeinden haben – nicht zuletzt auch wegen der geringeren Kosten – den neuen Status begrüsst. Die Gemeindeführungsstäbe sollten bis Ende dieses Jahres den Vollbestand erreicht haben, was nach Wassmers Auffassung zeigt, dass die politischen Gemeinden mitziehen. Die Einteilungsrapporte entwickeln sich zur Zufriedenheit aller Beteiligten.

2500 Anmeldungen

Als rasche Einsatzelemente wurden die Spezialisten-Detachementen ins Leben gerufen, denen Profis und Fachspezialisten angehören und die deshalb ihr Metier bereits beherrschen. Es handelt sich durchwegs um Freiwillige, die auf der Basis eines einzigen Aufrufs rekrutiert wurden. Rund 1000 Leute wurden benötigt, 2500 hatten sich angemeldet! Nachstehend ein Überblick über die Einsatzformationen.

Nothilfe-Detachementen:

Jedes dieser zwei Detachementen hat einen Bestand von 72 Personen. Sie werden für

die Betreuung von Personen ohne Unterkunft und Verpflegung eingesetzt. Sie sind – obwohl das Material und die Ausrüstung teilweise noch beschafft werden müssen – bereits heute in der Lage, ihren Auftrag auszuführen.

Logistik-Detachementen:

Die vier Logistik-Detachementen mit Beständen von je 65 Personen werden zur Versorgung und Unterstützung der engagierten Formationen und hilfsbedürftigen Personen eingesetzt. Sie können zudem kleinere Reparaturen und technische Installationen vornehmen.

Genie-Detachementen:

Hier wurden vier Detachementen zu je 66 Personen gebildet. Sie können zur Unterstützung anderer Formationen beigezogen werden oder unabhängig zum Einsatz kommen, beispielsweise für Aufklärungsaufträge, in Zusammenarbeit mit den Katastrophenhunde-Teams und bei Rettungsaufgaben mit schweren Geräten und Maschinen. Man rechnet mit der Einsatzbereitschaft der Genie-Detachementen bis im Frühjahr 1995. Bis dahin sollten das Material beschafft und die Verträge mit Privatfirmen unter Dach sein.

Sanitätsdienst:

Ihm gehören rund 300 Personen, unterteilt in vier Detachementen, an. Alle Leute haben die ersten Ausbildungsgänge absolviert.

Mobile Sanitätseinheit:

Diese dient zur Unterstützung der bereits engagierten Sanität. Sie umfasst 101 Personen, davon 28 Ärzte. Die Aufgaben dieser Formation sind unter anderem die Triage, die Sicherstellung des Überlebens der Patienten, die Erstellung der Transportfähigkeit und die Zuführung zur medizinischen Hilfe. Die mobile Sanitätseinheit ist in der Lage, auf dem Schadenplatz eine Sanitätshilfsstelle zu betreiben. Dazu stehen ihr nebst den Notmedikamenten und -geräten ein aufblasbares Zelt mit 14 Plätzen und vier Tuchzelte mit insgesamt rund 50 Plätzen zur Verfügung. Die Einheit sollte innert 60 Minuten einsatzbereit sein.

Sanitätshilfsstellen:

In Balaxert und Plan-les-Ouates sind zwei Sanitätshilfsstellen so disponiert, dass sie innert 120 Minuten einsatzbereit sind, ab 1995 sogar innert 60 Minuten. In jeder dieser San Hist (Postes sanitaires de secours d'élite) sind 92 Personen eingeteilt, davon 10 Ärzte.

Psychologengruppe:

Ausgehend von der Erkenntnis, dass schwere Notlagen bei Betroffenen und Helfern immer auch seelische Belastungen auslösen, wurde eine Psychologengruppe formiert, die sich aus 15 Psychologen und Psychiatern zusammensetzt. Sie sollen im Katastrophenfall Opfer, Helfer und Angehörige unterstützen. ▢

Erfahrungen und Lehren aus grossen Schadenereignissen in der Schweiz

Die ersten Stunden sind jene der Bewährung

rei. Notlagen lassen sich nicht simulieren. Nur der Praxiseinsatz zeigt, ob sich vorbereitete Massnahmen bewähren und welche Schwachstellen zu eliminieren sind. Die Veranstaltung vom 22. Oktober brachte diesbezüglich wertvolle Erkenntnisse. Die verheerenden Überschwemmungen im Wallis, das Hochwasser im Kanton Thurgau und der Grossbrand im Bahnhof Zürich-Affoltern waren die Themen.

Es sind drei Ereignisse, die sich nicht direkt miteinander vergleichen lassen. Gemeinsam ist ihnen lediglich das plötzliche Eintreten. Und Gemeinsamkeiten zeigen sich bei deren Bewältigung. Ein entscheidender Punkt ist die rasche Alarmierung,

die in allen drei Fällen gut funktionierte. Mit ihr steht und fällt das weitere erfolgreiche Eingreifen. Von grösster Wichtigkeit ist die Führung und Entscheidung. Hier ist überlegtes Handeln und das Setzen von Prioritäten gefragt. Die Verantwortlichen haben diesbezüglich grosse Fähigkeiten unter Beweis gestellt. Und schliesslich müssen die vorhandenen Einsatzkräfte und -mittel richtig disponiert werden, damit kein Chaos entsteht. Auch in diesem Bereich wurde Hervorragendes geleistet. Die bei der späteren Auswertung erkannten Schwachstellen und Fehler dürfen nicht darüber hinwegtäuschen, dass wir in der Schweiz über gut geschulte und leistungsfähige Katastrophenorganisationen verfügen. Das schafft Vertrauen und gibt ein Gefühl der Sicherheit.

Wallis: Katastrophe war nicht aufzuhalten

Als Folge sintflutartiger Regenfälle brach am 24. September 1993 die Katastrophe über die Stadt und Region Brig, das Saastal und Teile der Rhoneebene herein. Die Wassermassen richteten Schäden in der Höhe von mehreren hundert Millionen Franken an, zwei Tote waren zu beklagen. «Zivilschutz» berichtete mehrfach über den Ereignisablauf und die Einsätze des Zivilschutzes sowie seiner Verbundpartner. An der SZSV-Herbsttagung zog David



Prominente Zuhörer an der SZSV-Herbsttagung. Von links: alt BZS-Direktor Hans Mumenthaler, BZS-Direktor Paul Thüring, BALST-Direktor Brigadier Peter Bieder.

Schnyder, Chef des Amtes für Zivilschutz des Kantons Wallis, Bilanz.

Alarmierung:

Erstes Einsatzelement war die Feuerwehr. Der Alarm erfolgte rasch und zeitgemäss, das SMT-System hat sich bewährt. Von grossem Vorteil waren die laufenden Durchsagen von Radio Rottu.

Der Zivilschutz wurde in der ersten Phase auch über das Lokalradio Rottu aufgeboten. Das half mit, dass bereits eine Stunde nach dem Alarm rund 100 Zivilschützer im Einsatz standen.

Ersteinsatz:

Diese Phase beschränkt sich auf den Zeitraum vom 24. September, 15.30 Uhr bis 25. September, 07.00 Uhr. Die Rettungen wurden in der ersten Phase von der Einsatzzentrale der Feuerwehr geleitet, weil die Anrufe über die Telefonnummer 118 hereinkamen. Bei einer überraschend eintretenden Katastrophe ist dies der Normalfall. Erfolgreich waren die Rettungsaktionen in Zusammenarbeit mit der Air-Zermatt. Im Ersteinsatz war die Feuerwehr mit Personenrettungen, dem Abholen und Transport von Medikamenten, dem Schützen von wichtigen Infrastrukturen und dem Eindämmen der Saltina beschäftigt. Der Hauptauftrag des Zivilschutzes war die Unterstützung der Feuerwehr. Diese Unterstützung war dringend notwendig, da die Feuerwehr über zu wenig Einsatz-elemente verfügte. Aber bereits in der er-

sten Phase wurden die Zivilschutzanlagen bereitgestellt sowie evakuierte Personen aufgenommen und einquartiert.

Zweiteinsatz:

25. und 26. September. Die Feuerwehren wurden für die Mitarbeit im Sicherheitsdispositiv, für Pumparbeiten an der Infrastruktur, für die Ölwehr, für den Pionierdienst (Öltanks und Trafos) und die Entsorgung von giftigen und verdorbenen Nahrungsmitteln unter Atemschutz eingesetzt.

Der Zivilschutz wurde teilweise für die Mitarbeit im Sicherheitsdispositiv eingesetzt. Die Unterstützung für die Feuerwehr blieb, und zusätzlich kam die Versorgung der Bevölkerung hinzu. Notversorgungsstellen wurden eingerichtet und eingeschlossene Haushalte direkt versorgt.

Koordination:

Die Koordination der Feuerwehren wurde vom Feuerwehrkommandanten der Gemeinde getätigt. Dies ist richtig, weil es hierfür einen Fachmann mit Ortskenntnissen braucht.

Für den Zivilschutz erwies sich die Bildung einer kantonalen Koordinationsstelle für die Zuteilung, zeitliche Staffelung und weitere Bereiche der hilfeleistenden Zivilschutzorganisationen als notwendig und bewährte sich auch. Hingegen muss für deren Einsatz, die Logistik und andere Aufgaben der Chef der ZSO der betroffenen Gemeinde zuständig sein. Er ist auch

die Kontaktperson zu den ihm zugeteilten Zivilschutzorganisationen.

Zusammenarbeit:

Aus Sicht der Feuerwehr und des Zivilschutzes verlief die Zusammenarbeit mit dem Zivilschutz, der Polizei und der Armee erfreulich, weil jede Einheit gut geführt war, die entsprechenden Fachkenntnisse mitbrachte sowie das nötige Personal und geeignete Material zur Verfügung stellte. Die Aufteilung des Schadengebietes in Sektoren hat sich bewährt. In allen Sektoren wurde im Verbund (Armee, Feuerwehr, Zivilschutz, Freiwillige) gearbeitet.

Erkenntnisse:

(In Stichworten). Keine Hemmungen zur Auslösung des Katastrophenalarms. Konsequente Anwendung der vorgeplanten Alarmkonzepte. Einfache und klare Organigramme. Sauberes und klares Verbindungskonzept. Koordination unter Einsatzleitung erzwingen. Unterstützungsgesuche klar formulieren. Ablösungspläne von Beginn weg erstellen. Verbindungen ab Einsatzbeginn sicherstellen. Die betroffene Bevölkerung ist auf Informationen angewiesen. Behörden aller Stufen sensibilisieren. Benützung und Nachführung aller Dokumentationen.

In Krisensituationen: Klare Lagebeurteilung. Fachspezialisten beiziehen. Übersicht gewinnen. Rasch und überlegt handeln. Die Bevölkerung informieren.

Die Nacht, in der der grosse Regen kam

Weniges sofort, einiges später und vieles nachher. Das war der beste Ratgeber für Major Hanspeter Meier, Kommandant der Stützpunktfeuerwehr Weinfelden, als am 18. Mai die Thur und weitere Gewässer über die Ufer traten. Die ersten Alarmmeldung ging um 20.25 Uhr ein. Innert Minuten überstürzten sich die Ereignisse.

Schadenlage:

Sieben Bäche traten über die Ufer. 146 Keller wurden überflutet. Drei Durchgangs- und sechs Dorfstrassen waren wegen Geschiebe und Geröll unpassierbar. An 37 Orten bestand Erdrutschgefahr.

Massnahmen:

Nach erfolgter Alarmierung wurden die ersteinrückenden 45 Feuerwehrleute in sieben Erkundungspatrouillen gegliedert und das Gemeindegebiet in Rekognoszierungssektoren aufgeteilt. Innert 20 Minuten hatten sie sich eine Grobübersicht über die Situation auf dem Strassennetz, das Schadenbild und die Bevölkerungssituation zu verschaffen. Gestützt auf die Lagebeurteilung und in Absprache mit dem Gemeindeführungsstab wurden unter anderem folgende Massnahmen angeordnet: Aufgebot von Baufirmen und Gemeindebauamt. Bilden von drei Einsatzabschnitten. Bilden einer Einsatzzentrale und von Führungsräumen. Freilegen der Strasse vor dem Feuerwehrdepot. Sandsäcke abfüllen und verschieben. Bürgertelefon einrichten, Radio und Presse benachrichtigen. Einsatzachsen öffnen.

An den Gemeindeführungsstab wurden folgende Anträge gestellt: Aufgebot des Zivilschutzes (PBD und Nachrichten für Ablösung und Verstärkung). Vollumfängliche Übernahme des Bereiches Information. Organisation der dezentralen Verpflegung. Konzept für den Einsatz von Privatfirmen. Verpflichtung eines Geologen, eines Wasserbauingenieurs und eines Wasserbaufachmannes zur Verfügung des Einsatzleiters. Aktuelle und kompetente Meteo.

Erkenntnisse:

Einer umfassenden Erkundung der Lage muss mehr Beachtung geschenkt werden. Effizientes Führen ist nur möglich, wenn das Informationsdefizit klein gehalten werden kann. Ablösungen müssen besser geplant werden. Die Feuerwehr kann nicht während Tagen rund um die Uhr einge-

setzt werden. Nur Hilfeleistungsangebote akzeptieren, wenn auch der «Kopf» (Führungsstruktur) mitgeliefert wird. Das Militär ist ein positives Musterbeispiel. Der Zivilschutz muss aufgerüstet werden, wenn er solche Aufgaben übernehmen will. Die vorgesehenen Strukturen gehen in die richtige Richtung. Sicherheitsbestimmungen müssen besser durchgesetzt werden.

Einsatzkräfte:

Feuerwehr (Bestand 143) 5165 Einsatzstunden. Spontanhilfe durch eine Inf RS. Die Truppe erfüllt Rekognoszierungsaufräge und ein Teil der Rekruten wird im Rahmen einer Sofortausbildung für die Arbeit an Zivilschutz-Motorspritzen vorbereitet. Zuteilung einer LS-Bereitschaftskompanie, als sich die Lage in den Folgetagen wieder verschlechtert. Zivilschutz: Von den rund 120 in den gewünschten Diensten Eingeteilten standen am Morgen des 19. Mai lediglich 20 Einsatzwilige zur Verfügung.

Inferno im Bahnhof Zürich-Affoltern

Am 8. März sprangen beim Bahnhof Zürich-Affoltern mehrere mit je 80 000 Litern Benzin gefüllte Zisternenwagen eines insgesamt 20 Wagen umfassenden Blockzuges aus den Schienen und gerieten teilweise in Brand. 320 000 Liter Benzin verbrannten, verdunsteten oder versickerten. Drei Häuser brannten vollständig aus, ein viertes teilweise. Über den Ereignisablauf berichtete Anton Good, Feuerwehrinspektor, Berufsfeuerwehr der Stadt Zürich.

Alarm:

Um 8.10 Uhr trat bei der Feuerwehr der erste Notruf ein, gefolgt von weiteren 36 innert fünf Minuten. Nur zwei Minuten später wurde Grossalarm ausgelöst. Die erstalarmierten Formationen standen zehn Minuten später auf dem Platz. Beim Eintreffen der Feuerwehr lagen vier Wagen im brennenden Benzin. Vier stehende Wagen wurden durch das unter den Wagen brennende Benzin sehr stark erhitzt.

Massnahmen:

Kühlen der nicht brennenden Wagen, um einen Druckanstieg und ein Bersten der unbeschädigten Kessel zu vermeiden. Aus löschtechnischen Gründen kein Schaum-einsatz. Abdichten der Kanalisation, um zu verhindern, dass weiteres Benzin in die

Kanäle dringt. Die noch fahrbaren Zisternenwagen aus der Gefahrenzone bringen. Löschen der brennenden Autos, Wohnwagen und Baubaracken in der näheren Umgebung. Einschäumen der Personenunterführung, da schon sehr früh Explosionsgefahr bestand. Sperrenbau in den fließenden Gewässern und in der Kläranlage Glattal. Auslösen von Einsatzkräften für Reserven. Mit diesen Leuten und dem Material Formationen für Sekundäreinsätze bilden. Durch das starke Kühlen mit Wasserwerfern, einem Leitermonitor sowie Leitungen mit Hohlstrahl- und Normalstrahlrohren erlosch das Feuer gegen zwölf Uhr mittags. Bereits während des Vormittags waren die noch stehenden Wagen durch den Lösch- und Rettungszug der Feuerwehr weggebracht worden. Am Nachmittag wurde mit dem Abpumpen der neben den Schienen stehenden Wagen begonnen. Um 22 Uhr wurde mit dem Aufräumen des Schadenplatzes begonnen. Am Mittwoch, 9. März, um 10 Uhr, waren auch die Havaristen geborgen.

Lehren und Erkenntnisse:

Aus der Vielzahl von Erkenntnissen können nur einige herausgegriffen werden. Für Einsätze dieser Grösse benötigen die Feuerwehren unbedingt die nötige Infrastruktur zur Einsatzleitung. Dies betrifft insbesondere die Verbindungsmittel. Einmal mehr hat sich bestätigt, dass das Nadel-Netz nach wenigen Minuten überlastet ist. Ohne eine schnelle Verstärkung in der Alarm- und Einsatzzentrale in den ersten Minuten funktioniert diese nicht mehr. Die Alarmierung von Einsatzkräften wird verzögert, Sekundärereignisse können nicht mehr gemeldet werden. Der Heli-Einsatz für die Presse über dem Einsatzgebiet ist klar zu verbieten. In Zürich-Affoltern kam es zu einem Beinahezusammenstoss mit einem Heli der Rega. Die Presse muss mehr und schneller in den Einsatz eingebunden werden. Der Einsatz des Militärs war sehr gut, die Wirkung der absperrenden und sichernden Soldaten war unübersehbar. Die Alarmwege und -möglichkeiten müssen verbessert und den zuständigen Stützpunktkommandanten bekannt sein. Gefüllte Zisternenwagen explodieren nicht, sie reissen nur auf. Bei entladenen Tankwagen ist die Situation einiges anders.

Einsatzkräfte:

Berufsfeuerwehr der Stadt Zürich, Stützpunktfeuerwehren und Feuerwehren der näheren Umgebung, SBB-Lösch- und Rettungszüge Zürich und Rapperswil, militärische Einheiten. Der Zivilschutz wurde wegen der relativen Kurzzeitigkeit des Schadenereignisses nicht aufgeboden. ▣